

Rede
von Ministerpräsident Erwin Teufel

beim Festakt
zu seiner Verabschiedung
am 16. April 2005
in Stuttgart

Es gilt das gesprochene Wort

I.

Ich grüße Sie alle, verehrte Gäste, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr herzlich.

Ich freue mich sehr, daß Sie heute morgen gekommen sind und mir das Wertvollste schenken, was Sie haben: Ihre Zeit. Die Geste der Verbundenheit weiß ich sehr zu schätzen.

Als mein verehrter Amtsvorgänger Gebhard Müller 1958 Präsident des Bundesverfassungsgerichts wurde und in der CDU-Landtagsfraktion als Ministerpräsident verabschiedet wurde, sagte Beere Fundel, das letzte große Original im Parlament: "Gebhard, Du warst immer besser als Dein Ruf. Aber nicht so gut, wie Dein Nachruf." Daran mußte ich in den letzten Tagen und heute morgen denken.

Gleichwohl und von Herzen danke ich allen Laudatoren für ihre guten Worte. Sie machen mich nicht hochmütig.

Aber ich wäre unehrlich, wenn ich nicht sagen würde, daß sie mich gefreut haben und daß ich mich geehrt fühle.

Ich habe große Hochachtung, lieber Bernhard Vogel, vor Deiner Lebensleistung in ganz jungen Jahren und bis zum heutigen Tag für Rheinland-Pfalz und - in schwierigster Zeit - für Thüringen und für Deine gute Arbeit für die Konrad-Adenauer-Stiftung. Ich danke Dir für eine persönliche Freundschaft über Jahrzehnte.

Ich danke Professor Jürgen Schrempp. Es ist gut für unser Land, daß ein Freiburger an der Spitze des größten deutschen Unternehmens steht. Ich

danke Ihnen für 6 Milliarden Euro Investitionen in den nächsten 3 Jahren in Baden-Württemberg und ich danke Ihnen für ein vertrauensvolles Miteinander.

Ihnen, verehrte Frau Professor Köcher, danke ich für Ihre Worte. Das Institut für Demoskopie in Allensbach ist ein Solitär. Sie haben mit dazu beigetragen, daß ich den Menschen und ihren Bedürfnissen nahe blieb.

Ich danke Ihnen, lieber Herr Dr. Walser. Sie haben in einem Gedicht zu meinem 60. Geburtstag geschrieben:

"Er kennt den Boden und pflegt ihn auf Gedeih und gegen Verderb.
Sensationen überläßt er sonst wem und zieht Arbeit vor.
Er läßt die Illusion zu, das Gute sei möglich."

Nichts, was über mich gesagt wurde, hat mich in den letzten Jahren mehr berührt, als diese Sätze.

Ich danke unserem Landtagspräsidenten, Dir, lieber Peter Straub, für Deine Würdigung meiner Arbeit. Du hast mich über viele Jahre aus der Nähe beobachtet. Deine Wertschätzung darf ich ganz herzlich erwidern.

Ich danke meinem Stellvertreter und Landsmann, Wirtschaftsminister Ernst Pfister, für seine Grüße des Kabinetts. Ich bin sehr zufrieden über die Leistung dieses Kabinetts und seiner Vorgänger, über den guten Geist und das freundschaftliche Miteinander.

Ich danke dem Landesjugendorchester unter der Leitung von Herrn Christoph Wyneken.

Ich danke den Bürgerwehren und Trachtengruppen, die uns nachher begleiten und erfreuen.

II.

Ich verzichte bewußt darauf, heute meinerseits Schwerpunkte meiner Arbeit oder gar Erfolge meiner 33 Jahre im Parlament und meiner 20 Jahre in der Landesregierung zu nennen. Darüber urteilen andere, Sie, Journalisten, Zeitgeschichtler und vor allem die Menschen in unserem Land. Ihrer Bewertung überlasse ich mich gerne.

Lieber als über Erfolge spreche ich darüber, was diese Erfolge möglich gemacht hat.

Der Rang dieses Landes ist nicht zuvörderst das Ergebnis von Regierungsarbeit, sondern der Arbeit und Zusammenarbeit der Bürgerinnen und Bürger.

Der Reichtum dieses Landes sind seine Menschen. Die Begegnung mit ihnen, landauf landab, war mir tagtägliche Motivation und Ansporn für meine Arbeit.

Ich danke den Eltern für ihr Ja zu Kindern und für ihre Erziehungsarbeit und ihr Vorbild, ich danke den Erzieherinnen, den Lehrerinnen und Lehrern, den Hochschullehrern und Forschern, den Facharbeitern und Meistern, den Führungskräften in allen Bereichen, den Handwerkern und Bauern, den Einzelhändlern und den Menschen in Freien Berufen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im öffentlichen Dienst, den Ärzten und Schwestern, den Altenpflegerinnen und den Helfern in der Psychiatrie und in Heimen für behinderte Mitmenschen.

Ich danke den Menschen im Gastgewerbe und in den vielfältigen Dienstleistungsberufen.

Vor allem danke ich den vielen, vielen ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern. Unbezahlt und unbezahlbar. Ich danke allen, die Arbeitsplätze und Ausbildungsplätze erhalten und schaffen.

Ich danke den Kommunalpolitikern und Kirchen für ihren großen Beitrag für die Menschen vor Ort.

Herzlich danke ich den vielen, die unser Land zu einem Land der Kunst und Kultur machen, die die Musik gestalten und die Literatur, das Theater und die Medien.

Ich danke den Heimatvertriebenen. Und Aussiedlern und allen ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern für ihre Arbeit.

Ich danke den Mitgliedern der Landesregierungen, die ich berufen habe und den Abgeordneten, die mich im Parlament unterstützt haben.

Ich danke denen, die vor uns gelebt und gearbeitet haben und die unser Land nach dem Zweiten Weltkrieg aus Trümmern und aus geistigen Trümmern wieder aufgebaut haben. Wir sind ja nur deshalb so groß, weil wir auf den Schultern unserer Vorfahren stehen.

III.

Es war ein Vorzug und eine Auszeichnung, daß ich von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt wurde und daß ich für dieses Land und seine Menschen an vorderster Stelle arbeiten durfte.

Ich verdanke es der Demokratie, der Republik, einer offenen Gesellschaft, einem Rechtsstaat und der Chancengleichheit, die der Rechtsstaat ebenso ermöglicht, wie freie Wahlen.

Das alles sind Errungenschaften unserer Geschichte. Keine Generation, die vor uns in diesem Land lebte, hatte solche Chancen.

Ich wurde in eine schreckliche Diktatur und in einen verheerenden Krieg hineingeboren und ich bin in einer Demokratie und in Frieden aufgewachsen.

Welch ein Glück und Welch ein Geschenk! Wäre ich nur 10, 15 Jahre früher geboren: Ich hätte wie alle Bürger täglich mehr Gewissensentscheidungen treffen müssen als sie mir in der Führungsverantwortung als Bürgermeister, Abgeordneter und Ministerpräsident zugemutet wurden.

Ich bin einfacher Leute Kind. Wir waren in unserem Elternhaus nicht reich und nicht arm. Aber wir haben Liebe erfahren und Geborgenheit und ein Urvertrauen.

Die höchste Auszeichnung meines politischen Lebens steht in einer Wahlanalyse der letzten Landtagswahl von dimap: "In Baden-Württemberg ist die CDU die Partei der einfachen Leute".

Genau das wollte ich sein: Ein Ministerpräsident für alle, für die Angehörigen des selbständigen und unselbständigen Mittelstandes und vor allem auch für die einfachen Leute.

Sie kennen kaum Wertpapiere, aber Werte. Sie können sie nicht definieren, aber sie leben sie vor und sie geben sie weiter an die nächste Generation. Sie sind gebildeter und gefestigter als manche Intellektuelle. Sie wissen noch, wo das tägliche Brot herkommt und sie leben nicht über ihre Verhältnisse.

Sie haben noch Kinder, Freude an Kindern und delegieren nicht deren Erziehung. Sie wissen, was man tut und was man nicht tut.

Sie sind das Fundament des Ganzen und haben deshalb viele über sich. Aber sie garantieren die Stabilität der ganzen Gesellschaft.

Mit ihren Lebensumständen war ich stets vertraut.

Deshalb habe ich nie abgehoben.

Ihnen habe ich vertraut und vielfältig Vertrauen erfahren.

IV.

Das Wichtigste im menschlichen Leben ist Vertrauen unter den Mitmenschen. Vertrauen ist auch die wichtigste Ressource in der Politik. Auch für den Politiker gilt der alte Kaufmannsgrundsatz:

"Vertrauen verloren, alles verloren".

Wie aber entsteht Vertrauen?

Nur durch Glaubwürdigkeit.

Wie entsteht Glaubwürdigkeit?

Dadurch, daß Worte und Taten der handelnden Menschen nicht allzuweit auseinanderliegen.

Vertrauen ist wie Kapital. Es baut sich nur langsam auf und man kann dann davon leben. Ist es aber weg, dann bringt es kein Wahlkampf zurück.

In den letzten Jahren bin ich im Land vielerorts nicht als Ministerpräsident, sondern als Landesvater begrüßt worden. Mancher hat das sicher als "altbacken" empfunden und kommentiert.

Ich habe mich nie dagegen gewehrt, weil ich es als Zeichen gewachsenen Vertrauens empfunden habe.

Die Bürger würden keinen kalten Manager, keinen Marktschreier, keinen Staatsschauspieler, keinen Showmaster, keinen Vielschwätzer, keinen Durchreisenden als Landesvater bezeichnen. Auszeichnungen von unten sind noch wertvoller als Auszeichnungen von oben.

V.

Ich habe mit den Menschen gefühlt. Hinsehen, nicht wegsehen und nicht übersehen war mir sehr wichtig. An Schicksalsschlägen von Mitmenschen habe ich Anteil genommen. Sie haben mich selbst betroffen gemacht. Mitleid im Sinne von Mit-Leiden ist ein Teil meiner Identität. Auch die meisten Fehler habe ich aus Mitleid gemacht.

Ich habe mich in andere hineinversetzt. Das war oft anstrengend, aber es hat zu Verständnis geführt und auch zu wichtigen Verhandlungserfolgen.

Staat und Regierung und Verwaltung sind um der Menschen willen da und nicht umgekehrt.

VI.

Mit 16 Jahren bin ich 1956 Mitglied der CDU und der Jungen Union geworden. In diesem Alter tritt man weder aus Machtgier noch aus Habgier in eine politische Partei, sondern aus Idealismus, aus Verantwortungsbereitschaft in einem demokratischen Gemeinwesen und mit dem Willen, diese

Welt etwas gerechter und menschlicher zu gestalten. Das Vertrauen der Bürger in Wahlen hat mich in den letzten Jahrzehnten in viele Ämter in Gemeinde und Staat, in Partei und Fraktion geführt.

Seit über 40 Jahren bin ich nun in einem öffentlichen Wahlamt.

Viele, viele haben mir geholfen, haben mich unterstützt, mir vertraut und mich gewählt. Viele sind mir zu Weggefährten und Freunden geworden. Sie haben mein Leben bereichert. Ich möchte sie nicht missen.

Viele waren mir Vorbild.

Bruno Heck und Robert Gleichauf stehen für viele, viele, die ich nennen müßte.

Allen bin und bleibe ich in großer Dankbarkeit verbunden. Demokratie ist eine Weggemeinschaft und eine Wertegemeinschaft.

VI.

"Dienen und führen". Diesen Titel hat der langjährige Doyen der baden-württembergischen Wirtschaft, Professor Hans Merkle, einem seiner Bücher gegeben. Das bringt ziemlich genau meine Erfahrung und Überzeugung auf den Punkt.

Dienen. Wer nimmt das einem Politiker noch ab?

"Altbacken und überholt" würden die einen sagen und "unehrlich und zur Tarnung" die anderen.

Aber ist nicht genau dies von einem Politiker gefordert: Dienst, als Erfüllung von Pflichten gegenüber den Mitbürgern und dem Gemeinwesen. Ein "Gewissen für das Ganze", wie Eduard Spranger formuliert hat.

Erfüllung einer Aufgabe, eines Wählerauftrags, mit Leidenschaft (Max Weber). Seit es ein Amt gibt, wird es als Dienst gesehen.

Dienst bedeutet, ein Handeln für das öffentliche Wohl. Das bonum commune fördern und das malum commune verhindern oder wenigstens mindern. So steht es auch im Amtseid unserer Verfassung für den Ministerpräsidenten.

Regieren erfordert Mut und Demut zugleich. Dann aber auch Führen. Demokratie verkommt, wenn nicht geführt wird. Jede Diskussion muß auch zu Entscheidungen führen. Raymond Aron hat Demokratie als "Kontrollierte Führung" bezeichnet. Genau das, Kontrolle durch Bürger, Medien, Parlamente, Wahlen - aber Führung. Führung heißt Orientierung geben, obwohl "die Fähigkeit zu erkennen nicht so weit reicht, wie die Notwendigkeit zu entscheiden" (Kant). Das erfordert Weitblick, Mut und Gottvertrauen.

Die Zukunft bauen nicht die Bedenkenträger, die Verzagten, die Langweiler, die Absicherer, sondern die Frauen und Männer mit Kompetenz, Mut, Verantwortungsbereitschaft und Lebensfreude, nicht die Dogmatiker, sondern die Pastoraltheologen, die nahe an den Menschen sind.

VII.

Gustav Heinemann sagte, er liebe seine Frau, aber nicht sein Land.

Ich liebe meine Frau und meine Kinder und ich liebe dieses Land und seine Menschen.

Wie soll man über 30 Jahre einen 18-Studentag überleben, wenn man nicht eine emotionale Bindung hat an dieses Land?

Wie soll man bei diesem Streß gesund bleiben, ohne den Rückhalt, den man nur durch Zuwendung der ganzen Person an Land und Leute gewinnt?

In diesem Monat, am 1. April, sind es 50 Jahre, seit ich im öffentlichen Dienst bin. Von ganz unten bis ganz oben, vom Lehrling bis zum Ministerpräsidenten habe ich öffentliche Verantwortung getragen und versucht, für das Gemeinwohl zu wirken.

In der Gemeinde war ich Bürgermeister, im Kreis Kreisrat, im Land Mitglied des Landtags und der Landesregierung, im Bund Mitglied des Bundesrates, in Europa Mitglied des Ausschusses der Regionen und des Verfassungskonvents.

Was ich gemacht habe, habe ich mit ganzer Kraft und innerer Leidenschaft gemacht.

Über 4 Jahrzehnte habe ich fast nur für die Politik gelebt. Jetzt, wo ich die Verantwortung abgebe, weil sie nicht mehr gefragt ist, zahlt es sich aus, daß ich zuvor zwar quantitativ fast nur für die Politik gelebt habe, aber eben doch nicht ganz.

Ich habe auch für meine Familie gelebt und ich lebe aus ihr. Ich wollte auch am geistigen Ringen der Zeit teilnehmen, in der ich gelebt habe und ich bin deshalb auch in der Welt des Geistes zuhause. Meine heutige Verfassung möchte ich als "geistig hungrig" beschreiben.

So kann ich gelassen die Politik lassen und mich den beiden anderen Bereichen meines Lebens zuwenden und leben - so lange Gott will.

Wir sind nur zu Gast in einem Amt, in einer Aufgabe, in einem Beruf, wir sind nur zu Gast in dieser Zeit und in dieser Welt und wir haben alle nur eine begrenzte Aufenthaltserlaubnis.

Ich kokettierte nicht damit, aber ich verschweige es auch nicht:

Ich habe Kraft aus dem christlichen Glauben, vor allem aus dem Glauben an Gott gewonnen. Und das jeden Tag. Vieles habe ich überhaupt nur verkraftet aus diesem Glauben und aus Gottvertrauen. "Nur wenn wir Bürger zweier Welten bleiben, können wir die menschliche Welt in ihrer Menschlichkeit bewahren", sagt Gabriel Marcel, der große französische Philosoph.

IX.

Ich habe den Rücktritt aus meinem Amt als Ministerpräsident nicht angestoßen, aber ich nehme ihn an. Ich nehme ihn nicht an von denen, die ihn angestoßen haben, denn sie sind mir bis heute jede Begründung schuldig geblieben.

Aber ich nehme ihn an, weil die Demokratie Ämter nur auf Zeit vergibt und mir das in meinem ganzen Handeln bewußt war.

Ich nehme ihn an, weil unser menschliches Leben und all unser Tun endlich ist. Und ich nehme ihn an aus der Hand Gottes, denn er hat meinen Eingang bestimmt und er bestimmt auch meinen Ausgang.

Er hat mir die Wege des Lebens gewiesen (Ps. 16,11).

X.

So gehe ich aufrecht und ohne Bitterkeit, sondern mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit.

Der liebe Gott hat es gut gemeint mit mir in meinem Leben.

Ich danke allen, die mich unterstützt und begleitet haben auf allen Stationen.

Ich danke allen, die mich gewählt haben und ich danke denen, die mich zwar nicht gewählt haben, die mir aber nach Umfragen und eigenen Erfahrungen bis tief in alle anderen Parteien hinein mit Wohlwollen und Zustimmung begegnet sind. Ich habe mich bemüht, ihnen genau so gerecht zu werden.

Ich bin unvollkommen und bitte deshalb alle, denen ich objektiv oder subjektiv nicht gerecht geworden bin und die ich enttäuscht habe, um Vergebung. Nun grüße ich Sie alle und mit Ihnen und über Sie auch alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes.

Meine Frau und ich bleiben Ihnen von Herzen verbunden.

Danke. Adieu. Behüt Sie Gott.